

125

SATIRE

des

Siebenbürger Wochenblattes.

N 42.

Kronstadt, den 26. Mai.

1842.

Die ungrische Sprache und der Geist der Sachsen.

(Vom Fuße der Karpathen.)

(Schluß.)

Auch widersprechen sie sich selbst. In unserm 3. Punkt wird nämlich offen behauptet:

Daß der höhere Staatszweck ein Unterordnen der Sachsen und der andern nicht-ungrischen Völkerschaften des Reiches, unter die ungrischen, als die Hauptinteressen, und das Verschmelzen zu einem gleichförmigen Ganzen allerdings verlange.

»Ein Verschmelzen mehrerer Völker zu Einem;« etwa ein ähnliches, wie Kaiser Joseph II. im Sinne führte, und dadurch die Klagen der Ungarn, so wie aller seiner untergebenen Völker über Völkerverletzung weckte? Und nun predigen die Ungarn das nämliche Unrecht, mit der zuverlässlichsten Miene, daß sie die Völker beglücken wollen. Ganz wie Kaiser Joseph. Haben sie aber nicht an ihm, dem wohlmeinenden, gelernt, daß den Völkern selbst eine Wohthat aufgedrungen, zum Fluche wird. Und ich meine, der Lieblingsgedanke des großen Kaisers war doch noch ein annehmbarer; und war dennoch unausführbar, nicht billig, nicht nützlich. Stehen die Völker auf einer Stufe der Kultur? gehören sie in ein Institut der Erziehung, in einen Coder der Gesetze und Strafen, sollen sie in ein Erziehungssystem, in eine Monarchie verschmolzen werden? An Kaiser Joseph haben auch die Ungarn einen solchen Plan verdammt; als der ihrige soll er nun im höhern Staatszweck liegen? — Der höchste Staatszweck ist, so viel wir wissen — das Recht. Der Staat aber ist ein Verein von Menschen zu gegenseitiger Gewährleistung ihrer persönlichen Freiheit; wohin doch wohl das natürlichste aller Rechte, das der eigenen Sprache und Nationalität auch hingehört. — Mag der Verfasser des obigen Aufsatzes in seinen obersten Begriffen von Staatszweck und Staat zu der Theorie des Rechtsgesetzes, oder der Wohlfahrts-theorie oder endlich der des Sittengesetzes gehören, in jedem Falle, wird er die Coexistenz aller Staatsbürger, mit allen ihren Rechten, nach jeder Beziehung hin, als unerläßliche Vorbedingung zur Erreichung des höchsten Staatszweckes anerkennen

müssen; nicht aber Bevormundung und Bevorrechtung von Ständen, Klassen, und in dem Fall, wo mehrere Völkerschaften einen Staat ausmachen, keine Oberherrschaft eines Volkes über das andere. Der Staatszweck frirt sich in einem Staat von mehreren Völkern nicht in der obersten Stellung einer Nation über der andern, sondern in der Gleichstellung, aus welcher die Idee des Gemeinzwedes und des Gemeinwohles hervorgeht. Wo ein Volk, in natürlichem oder positivem Verband mit andern, seine einseitigen Interessen allein emporstellen, in ihnen die Geltung des Gemeinwohles usurpiren will, da findet der höchste Mißbrauch der Sache und des Ausdrucks statt, und ist wahrhaft Einzel- und Parteinteresse, ist Engherzigkeit und Vorurtheil, die in Despotismus und Völkerbedrückung ausarten. Wo und wie rechtfertigen irgend Geschichte und Natur das Verschmelzen zu einem Gemisch von Einerlei, was himmelweit unterschieden ist, von einer idealen Einheit, welche von den Völkern allerdings — auch ohne ihr spezielles Gepräge, ihre Individualität aufzugeben — im höhern geistigen Streben nach höchster Vervollkommnung, dem wahren Staatszweck, erreicht werden kann; — im künstlichen Ueberbauen eines Volkes über das andere aber, oder einer bevorrechteten Klasse gerade zerstört wird. Wenn es wahr ist, daß alle Ordnung und alles Recht im Staate bloß durch ein gewisses gegenseitiges Abtreten der natürlichen persönlichen Freiheit des Individuums an das Individuum bestehen kann, so wird dies wohl im Wechselverhältniß und dem nähern, stättlichen Zusammenleben der Völker, als moralischer Personen, ebenfalls der Fall sein müssen. Werden also die Deutschen, Slaven und Walachen in Ungarn und Siebenbürgen sich ihrer eigenen Nationalität zu entkleiden und die eigenen, angeborenen Volksrechte den Ungarn zum Opfer bringen müssen, den Staatszweck, das Gemeinwohl zu fördern? oder aber werden auch die Ungarn, wenn in Mitte Aller von einem vernünftigen Staatszweck die Rede sein soll, auch auf die Uebrigen Rücksicht zu nehmen haben? damit aus solchem Wechselverhältniß, aus einem gemeinsamen Zusammentragen der gegenseitigen Rechte sowohl, als auch der Beschränkungen und Pflichten, wahrhaftiges Gemeinwohl hervorgehe.

Die Sachsen sind allerdings nicht bloß Sachsen,

125

sondern siebenbürger Sachsen; aber auch die Ungarn alhier nicht bloß Ungarn, sondern siebenbürger Ungarn, und so auch die Szekler. Den Namen der Siebenbürger haben wir gemein, und sind stolz darauf. Dieser Gemein-Besitz aber gebietet eben so sehr unsere gemeinsamen Opfer, unsere gemeinsame Bereitwilligkeit, als auch unsere gemeinsame Emporhaltung und jedartige Berücksichtigung. Das siebenbürgische Interesse ist kein ungrisches, kein sieklerisches, kein walachisches, kein sächsisches, sondern dasjenige Aller, welches in der Gerechtigkeit und Billigkeit zu und gegeneinander seine Lösung findet. — Der ungrischen Verfassung verdanken wir Vieles — nicht Alles. Verdanken die Ungarn der sächsischen Verfassung und den Sachsen nichts?? Wären die Ungarn einwärtsvoll genug, ihre morsche Feudalverfassung nach den Prinzipien der unsrigen verbessern zu wollen, würden sie derselben zu eigenem Frommen die Aneiferung und das Vorbild zu wahren Fortschritt zu verdanken haben. Achtung vor einer Verfassung, die die Menschenrechte ehrt! die eine kleine Colonie unter den rohsten Völkern des Welttheiles in einer Art emporgehalten, wie kein Beispiel sonst in der Geschichte; sie ist kein Geschenk der Feudalaristokratie, denn diese hat der Welt nur Druck, Zwietracht und Blut geschenkt, sondern dasjenige weiser Könige und unserer großen Altvordern. — Unsere Verdienste betreffend? Sie berechtigen uns wiederholt auf die Achtung und Gerechtigkeit unserer Mitstände; mit denen wir die genaueste Abrechnung in dieser Hinsicht nicht scheuen. Am Rhein wären wir derselben allerdings eben so, wie am Alt, fähig und verpflichtet gewesen, aber immer nur unter der Bedingung, uns doppelt unseres Deuththums erfreuen zu können.

Unser Verfasser versucht Vergleiche mit den Colonien in Nordamerika, die wir keineswegs zu scheuen haben. Sonderbar sind allerdings von einem Feudalritter von hier aus Hinweisungen auf ein Land und einen Staat, dessen Verfassung, eine demokratische Föderativ-Verfassung, auf den freisinnigsten Institutionen beruht, ein Staat, in welchem die Menschenrechte im vollen Werthe stehen, während bei uns die herbsten aristokratischen Bevorrechtungen vorwalten und grade allem wahren Gemeinwohl entgegenstehen. Es ist wahr, die nordamerikanischen Völker unirt nicht nur Conföderation, sondern auch eine gewisse gemeinsame Nationalität; obgleich auch dort die einzelnen englisch-amerikanischen, die sogenannten yankee'schen, dann die deutschen und die französischen Elemente, den einzelnen Unionsstaaten hervortreten und in neuerer Zeit — unbeschadet einer obersten Staatseinheit — eifriger als je, von der eigenen Grundlage aus und im eigenen Kreise, gepflegt werden.*) Seit 15 Jahren besonders

gewinnt auch die rein-deutsche Volksthümlichkeit in Amerika eine entschiedene Bedeutung in den mittleren Staaten der Union und stellt das demokratische Prinzip gegen das englisch-aristocratische wesentlich ins Gleichgewicht. Hamilton gibt uns in seinem Reise-werk »Ueber die Menschen und Sitten in den vereinigten Staaten von Nordamerika« ein in unsern jetzigen Angelegenheiten eintreffendes, berücksichtigungswerthes Exempel nordamerikanischer politischer Toleranz unter den Volksstämmen der Union. S. 127 in Hout's Uebersetzung*) erzählt er: »Da gerade die gesetzgebenden Versammlungen (in New-Orleans) statt fanden, so besuchte ich die beiden Abtheilungen derselben. Die Einrichtung wegen der Verschiedenheit der Sprache fiel mir auf. Die Kreolen sprechen französisch und die Amerikaner halten ihre Vorträge in englischer Sprache. Da keiner den andern versteht, so ist ein Dolmetscher vorhanden, welcher die Vorträge übersetzt, sobald der Redner geendet hat. Auf diese Weise wird freilich viel Zeit verloren; jedoch wird dadurch das Gute bezweckt, daß die Mitglieder dieser Versammlungen Zeit haben, ruhig zu werden, wenn die Verhandlungen in Zänkereien ausarten sollten.« — Troß der wesentlichen National-Unterschiede in Nordamerika, findet dennoch die höchste Gemeinsamkeit in der Realisirung des Staatszweckes statt. Es ist für Siebenbürger, welches ebenfalls eine Union ist, nicht unwichtig, zu wissen, worin die (wie es scheint hier) unbegreifliche Erscheinung zu suchen ist? In dem natürlichen, einfachen Umstände wohl, daß in Nordamerika das Verschmelzen unter gleichen Bedingungen geschieht, ein Verschmelzen der Bestrebungen und der allgemeinen Zwecke nämlich und nicht der Nationalitäten; hauptsächlich kein Unterordnen der Theile oder gar der Völker unter- und übereinander; eine politische Einheit aller, neben der Mannigfaltigkeit der Charaktere einzelner Stämme. Und so finden wir hier eben den Beweis, daß die verschiedenartigsten Völkerschaften zur Verwirklichung eines Staatszweckes verbunden sein können, ohne zu einem Aufgeben ihrer Volksrechte gezwungen zu sein, bloß indem sie der Geist des Rechts, der bürgerlichen Gleichheit, gegenseitigen Bedürfnisses und vernünftiger Verträge zusammenhält. — Nicht so bei uns. — So lange die geistige und körperliche Leibeigenschaft und die Einbildung der einen Nation, der edelste Volksstamm unter den von ihr besiegten zu sein, ihren Besitzungs- und Fortschrittsversuchen vorangeht und sich so auf der einen Seite, bei den gebildeteren Eingewanderten lächerlich macht, auf der andern, den Haß der Unterdrückten reizt; so lange wird ein gewisses Isoliren der erstern, gleichsam ein Zurückweichen in den Kreis ihrer gestützten Einrichtungen nicht anders als natürlich sein, der Geist der unterdrückten Völker aber wird in tausend Abthei-

*) N. S. Julius: Nordamerikas sittliche Zustände. 2. B. Leipzig, bei Brockhaus. D. G.

*) Mannheim bei Heinrich Hof. D. G.

125

fungen der Knechtschaft und Barbarei anheim fallen, zum Verderbniß des Ganzen. — Man denke sich die Ungarn als die Eroberer Amerikas — hätten sie nicht die Keime ihrer heimischen Wirrnisse und Selbstverzeh- rung in unnatürlichen Rechtsbegriffen, in ihre Colonien gebracht? Hätten sich aus dem Geiße ihrer Constitution (der wir Alles zu verdanken haben sollen,) die jetzigen nordamerikanischen Verhältnisse herausbilden können? — Dies war nur dem glücklichen Zusammenwirken der gebildetsten Völker möglich, deren eines, die Deut- schen, auch im Osten Europas, als Träger einer ge- sittetern Staatsidee, eingeschoben zwischen Ungarn und Slaven, das ewige Gleichgewicht der Gesittung herzu- stellen und zu erhalten, bestimmt sind. Ihre Sendung ist noch nicht vollendet. Die Zeit einer möglichen Ver- schmelzung zu einem übereinstimmenden großen Gan- zen erfordert zunächst die Ausgleichung mittelalterlicher Schroffheiten und feudalistischer Uncivilisation, deren Begräumung der Ungarn erstes Geschäft sein sollte. Lasset uns im Geiße eines geläutertem politischen Stre- bens eins werden und der hohe, reine Staatszweck wird sich in Allem vollständig erreichen lassen, ohne die Beschränkung und Aufhebung der Nationalität und Sprache einzelner Völker, die ihnen mehr sind als Le- ben: — ihr Herz und Seele, ihr Gedankenreichtum an Tradition, Geschichte und Religion, der ganze in ihrer urakten Lebensweise tiefeingewurzelte Cultus ei- gener, individueller Art zu sein und zu fühlen. — Wollt ihr euch an alle diese Heiligthümer machen? euerem Gözen all' diese ungeheuern Opfer darbringen? — Noch kein Volk der Erde hat etwas Ähnliches und unter solchen Zeitumständen nur gewagt zu wol- len und wo eines in frühern, dunkeln Zeiten einen solchen Raub am Leben seiner Nebenwölker unternahm, gelang es kaum und rächte sich in der Folge fürchterlich.

Reflexionen

über den zweiten, dritten, vierten, fünften und sechsten Punkt des in No. 32 und 33 des „Ködelyi Hiradó“ erschienenen Aufsatzes, in welchem es sich der anonyme Herr Verfasser recht eigentlich zur Pflicht macht, der Wahrheit den Rücken zu kehren.

Es ist wahr, ich habe Mühe, gelassen zu bleiben, wenn ich auf diese Punkte komme. Wie ich, als sähe ich die Leute auf den Knien gehen, unterdessen sie aus vollem Halse schreien: Kopf oben! Kopf oben! Und, Kopf ab dem Kaiser, dem Kopf-Verächter, der auf seinen Knien stehen bleibt! Nach derglei- chen Vorkommnissen das Unnatürliche als das Natürliche und das Natürliche als das Unnatürliche zu betrachten: das heißt man Sorge tragen für den Ruhm und die Größe seiner Nation. — Friedr. Heinr. Jacobi.

Eine Kritik des ganzen Aufsatzes, welcher in dem genan- ten Blatte erschienen ist, wuchs mir unter der Feder zu einem solchen Umfange an, daß es mir jetzt zweckmäßiger dünkt, in einer eignen Brochüre dieselbe herauszugeben und zugleich Alles, was sich in unfrem, durch die Rückberufung seiner Lan- tagsdeputirten zu historischer Merkwürdigkeit gefangten Broos,

in Bezug auf jenes Faktum zugetragen, vollständig und treu in dieselbe aufzunehmen. Freilich würden ihr ja zunächst nur Diejenigen ein Interesse abgewinnen, welche in Broos selbst als thätige, wackere, treu- und großherzige Vertheidiger unsrer Nationalität und Rechte aufgetreten sind. Bedenkt man aber, daß Broos ein integrierender Theil des siebenbür- gisch-deutschen National-Körpers ist, mithin die Rückberufung unsrer Deputirten und alle Vorfälle, die bis zu derselben sich ereignet, in dem Systeme des ganzen Körpers irgend eine Wirkung hervorbringen und denselben nothwendig in Mitlei- denschaft ziehn müssen und auch wirklich gezogen haben: so dürfte ja die erwähnte Brochüre auch für die übrigen Bewoh- ner unsres lieben Vaterlandes eine nicht ganz unwillkommne Gabe sein. —

Vor der Hand sei es mir aber gestattet, nur über die angeführten, gewiß höchst merkwürdigen Punkte meine Re- flexionen zu machen. Und da heißt es denn gleich im zweiten Punkte des Aufsatzes unsres magyarischen Referenten: »Wir erklären feierlich, daß in der aus 37 Personen bestehenden Stuhlversammlung, in welcher unfre Deputirten rückberufen wurden, nur fünf Ungarn gegenwärtig gewesen. Und auch diese, mit Ausnahme eines einzelnen, aber einflussreichen Be- amten, verlangten, obgleich durch Kirchner's Auslegung ver- blendet, das »audiat et altera pars!« aber ihre Worte wur- den durch Gewalt unterdrückt.«

Es leuchtet jedem Verständigen klar und deutlich genug ein, was unser Referent mit diesem Punkte sagen will und es läßt sich das Ganze in folgenden Schluß einkleiden: »Wenn erstens in der Stuhlversammlung, in welcher die Rückberu- fung unsrer Deputirten beschloffen wurde, nicht nur fünf Un- garn zugegen gewesen; — wenn ferner unser Königsrichter — dem dieser ist, wie Jeder sieht, unter dem einflussreichen Beamten gemeint —, obgleich er doch auch ein Ungar ist, sich in dieser Angelegenheit von seinen Nationsbrüdern nicht ab- gewandt und es nicht mit den Deutschen gehalten hätte; — und wenn endlich Kirchner durch seine Erklärung: »die De- putirten der sächsischen Nation hätten auf dem 1837. abgehal- tenen Landtage die Verfassung der Gesetze nicht nur in unga- rischer, sondern auch in deutscher!! Sprache verlangt«, die An- wesenden alle nicht verblendet hätte: so wären unfre Deputir- ten gewiß nicht vom Landtage zurückberufen worden.« — Ihr Schluß, Herr Referent! ist aus dem wichtigsten Grunde ein falscher, weil alle seine Prämissen die unrichtigsten und in jeder Beziehung falschsten sind, die es nur geben kann. Denn erstens sind, unsrer Verfassung nach, alle Stuhlversammlungs- mitglieder in Broos Deutsche und müssen es sein. Wenn also Referent bedauert, daß nicht mehr Ungarn in der genannten Versammlung zugegen gewesen: so geht daraus zur Genüge hervor, daß er unfre Staatsverfassung nicht im Mindesten kennt. Ferner aber — und dies ist etwas überaus Wichtiges — scheint er ganz vergessen zu haben, daß in dem Falle, wenn mehr Ungarn zugegen gewesen wären und alle dafür gestimmt hätten, unfre Deputirten sollten nicht zurückberufen werden, hiedurch ihr Verrath an der ganzen deutschen Nation auch nicht dem kleinsten Theile nach beschönigt und vermindert wor- den wäre. Denn gerade hatte das Gegentheil stattgefunden und der Umstand, daß nur die Ungarn aus der Stuhlversamm- lung die Rückberufung unsrer Deputirten, welche ja gerade dadurch so schwer an ihren Committenten und an der ganzen Nation sich versündigt, daß sie das Magyarenthum auf den

Trümmern des Deutschthums emporheben wollten, nicht zugelassen und vollkommen gerechtfertigt hätten, würde ja das Verdammungsurtheil unsrer Deputirten noch greller und schwarzer unterschrieben haben. Und in welche Kategorie hätte man sofort auch alle Diejenigen stellen müssen, welche gegen die Rückberufung unsrer Deputirten, deren Treubruch schon seinem ganzen Umfange nach erwiesen war, Protest eingelegt hätten? Die Antwort hierauf dürfte nicht eben schwer zu geben sein.

Es wäre mithin weit besser und klüger gewesen, wenn Referent die geringe Zahl der Ungarn in der Stuhlversammlung nicht beklagt und den Beweis dafür nicht gar so öffentlich geführt hätte, daß er auch in den Reihen des Ultraismus oder der Magyaromanen stehe und, so paradox es auch auf den ersten Anblick scheinen mag, — gegen sich selbst das Schwerdt zum Kampfe ziehe. Denn ist es unsrem Referenten so ganz und gar unbekannt, auf was für Grund und Boden er lebt, welcher Staatsverfassung er auf diesem unsrem deutschen Grund und Boden unterworfen ist, aus was für einer Casse er bezahlt wird, aus welcher Casse so mancher Brooser studierende Ungar das Stipendium bezogen und es sofort im höchsten Grade widersinnig ist, die Träume des Ultraismus oder der Magyaromanie auch in Broos aus einer Gehirnkammer in die andere fahren und daselbst als unsaubere Geister spuken zu lassen? — Wenn man aber vollends überdenkt, was Referent gleich in den Präliminarien zu seinem Referatsgebäude spricht, die er »Voraussetzungen« und »verläufige Bemerkungen« nennt, welche aber den Unwissenden nur irre schicken und für den Verständigen nur Faltsches und Unrichtiges bemerken; »daß nämlich in Broos früher nur die ungarische und lateinische die Geschäftssprachen gewesen und die deutsche sich erst später eingeschlichen habe;« so lohnt es sich kaum der Mühe, gegen solche Phantasiestücke einen ernst-polemischen Takt mit der Feder zu schlagen. — Denn ist es nicht unter aller Kritik lächerlich und eines magyarischen Vernunftwesens unwürdig, auch nur aus der fernsten Ferne zu ahnen, geschweige denn es als Thatsache anzuführen, hier in unsrem deutschen Broos hätte jemals eine andre Sprache geseglich-höhere Geschäftssprache sein dürfen, als eben die deutsche und zwar aus dem Grunde, weil der Herr, der rechtmäßige Herr des Hauses, mit seiner Umgebung diejenige Sprache sprechen und dieselbe zu sprechen befehlen kann, die seine Muttersprache ist??

Ich weiß nicht, Herr Referent! aus welchem Codex diplomations in Bezug auf siebenbürgische Staatsverfassung Sie Ihr Gehirn getränkt und genährt haben; so viel aber kann ich vermuthen, daß Sie mit dem Hyper-krypto-Politiker Szentivanyi eine und dieselbe Quelle als politisches Bad nicht der Wiedergeburt, sondern der . . . Mißgeburt drauchten.

Oder floßte unsrem Referenten, falls er übrigens Schlözer's Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen kennt, die Note bei seinem anonymen Referate Muth ein, die sich S. 48 in dem Werke des erwähnten Historikers findet und auf folgende Weise lautet:

»Da den Deutschen in Szászváros, theils fremde Beamte aus dem Comitatus vorgesetzt, theils auch Stücke Landes von ihrem Grund und Boden abgerissen worden.« — ?

Man sollte meinen, Herr Referent! an dergleichen Stellen werde von Ihrer Nation, zur Ehre des gesunden Menschenverstandes, schon längst nicht mehr gedacht und dennoch scheint es, als habe Ihnen eine solche Stelle, oder irgend eine ähnliche, bei Abfassung Ihres Referates als heilige oder goldne Handveste, als welche der alte Siebenbürger Deutsche das Andraanische Privilegium anerkannte und bezeichnete, vorgeschwebt. —

Wären Sie nun aber gar so veressen darauf, ächte Classiker zu lesen und Stellen aus ihnen zu behalten; so wäre es für Sie, Herr Referent! weit heilsamer und fruchtbarer gewesen, wenn Sie, statt die Stelle:

»Et hoc ex fonte deriva a clades in populum patriamque fluxit« rucklos genug auf den Polizeidirektor Kirchner anzuwenden, lieber die aus Schlözer angeführte sich gemerkt und für Ihre Sache — als Beweisgrund gebraucht hätten. Doch weil Sie auch in die lateinisch-classische Literatur sich vertiefen und mithin nicht wenig Lust bezeigt haben, öffentlich die lateinischen Classiker zu lesen: so hören Sie, und zwar in Bezug auf unsren Erdeputirten Leszai, die folgenden Stellen an! Die erste bezieht sich auf ihn als den gewesenen Landtagsdeputirten, findet sich in der dritten fatilinarischen Rede von Cicero im fünften Kapitel und lautet also:

»Cura, ut vir sis, et quem in locum sis progressus cogita, et vide, quid jam tibi sit necesse!« —

Die zweite Stelle aber hat Bezug, den innigsten Bezug auf seine in der Nationalversammlung die deutsche Nation erhebende, in der Landtagsitzung aber dieselbe untergrabende Rede, findet sich gleichfalls in Cicero, im zweiten Buche seines Werkes: »de Oratore« und lautet, nicht sehr erbaulich für unsren Redner, auf folgende Weise:

»Hunc autem est illa dispar adjuncta ratio Orationis, quae Alio quodam genere mentes judicium permovet, impellitque, ut aut oderint, aut delignant, aut metuant, aut spernent, aut cupiant, aut abhorreant, aut exultant, aut moreant, aut misereantur, aut purire velint.« — —

So weit meine Reflexionen über die erste Prämisse in unsres Referenten Schluß und die folgende Nummer wird die Polemik der zweiten und dritten Prämisse vor das Auge des Lesers führen.

Jetzt aber entlasse ich den Referenten mit der Weisung, durch solche und ähnliche Referate die Gemüther in Broos nicht noch mehr gegeneinander zu erbittern, über siebenbürgische Staatsverfassung sich ein Colleg zu nehmen, dasselbe fleißig zu besuchen und vorzüglich die folgende Stelle aus unsrem großen Schlözer sich tief und tiefer einzupragen! Sie findet sich in dem Kapitel: »Historische Untersuchungen zur Aufklärung der Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen« und lautet folgendermaßen:

»Denn außer Dänen und Norwegen, hatten sich auch Polen und Russen in geschlossene Staaten vereint und schienen nun, gegen alle weiteren Völkerwanderungen von Osten her, ein undurchdringlicher Damm zu werden. Dennoch brach die Magyarhorde, von den Steppen zwischen dem Jait und der Wolga her, durch; noch mehr, sie erhielt sich: sie existirt noch bis auf den heutigen Tag, aber — aus einer unbedeutenden rohen asiatischen Horde, in eine cultivirte europäische Nation umgebildet.

Deutsche, das ist euer Werk, seid stolz darauf! Und ihr Magyaren, vergeßt es nicht, verläugnet eure Geschichte nicht und seid dankbar, ihr hospites non vocati, gegen eure hospites vocatos!!

Denken Sie über diese Worte nach, Herr Referent! verbreiten Sie dieselben nach aller Kraft in Ihrer Nation und sein Sie überzeugt davon, daß wir uns in der folgenden Nummer wieder sehn!

(Fortsetzung folgt.)